



Alfred Hrdlicka

11. Oktober 2001

Alfred Hrdlicka kommt nicht



"Ich betrete nicht den Boden eines Landes, das Krieg spielt", erklärte der Wiener Bildhauer, Grafiker und Maler Alfred Hrdlicka und sagte seinen Auftritt beim Roten Sofa ab.

Die Nähe zum Nato-Stützpunkt in Stuttgart, die Rolle der Bundesregierung (Gerhard Schröders militärische Angebote an die USA, das Ja zum Militäreinsatz) verstärken diese Auffassung. Ein Künstler ist für Hrdlicka stets auch ein Politiker, Gewalt ein zentrales Motiv in seinem Kunstschaffen: Das Mahnmal gegen Krieg und Faschismus in Wien gehört zu seinen größten Arbeiten.

Viele seiner Werke für den öffentlichen Raum waren von heftigen Auseinandersetzungen begleitet. Hrdlicka kämpft mit seiner kreativen Kraft gegen jede Art von Ideologie; so setzt er beispielsweise fromm-christliche und marxistisch-stalinistische Anschauungen auf eine Ebene: In beiden mache der Mensch

sich selbst zum Ebenbild und Ideologie versperre generell den Weg zur Menschlichkeit.

Hrdlickas Menschenbild reicht an den Begriff der Erbsünde: Für ihn scheint der Mensch zu allem fähig, nicht aber zu einer positiven Wandlung. Die Radikalität und Konkretheit, mit der er Position bezieht, haben ihm weltweit Anerkennung und höchsten Rang in der Gegenwartskunst eingebracht. Hrdlicka widersetzt sich jeder Form von Anpassung.

Die Schrecken von Gewalt, Faschismus und Krieg begleiteten ihn von klein auf. Geboren 1928 in Wien als Sohn eines kommunistischen Gewerkschaftsfunktionärs, sah er als Sechsjähriger erste Hausdurchsuchungen im Elternhaus und erlebte dann, wie sein Vater von den Nazis inhaftiert wurde. Wenige Tage später erfuhr er, dass der Sohn seines Taufpaten unter Dolldfuß hingerichtet worden war.

Text: Marlis Prinzing